

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 80 (1973)

Heft: [7]

Rubrik: Geschäftsberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschäftsberichte



Am Strand ebenso attraktiv wie zu Hause: zwei lange Kleider aus Polyester/Baumwoll-Jersey mit Lurex-Effekt. Das eine mit Stehkragen, das andere mit Nackenträger. Modelle: Création Suisse von «Hanro», Handschin & Ronus AG, Liestal.

solche Separatas haben, und diese mit Ihren Uniblusen (Chemise, Kittel oder Lumber) ergänzen, sehen Sie jeden Tag immer wieder anders aus. Und wenn Sie sich für die Reise noch eine der neuen, sehr sexy wirkenden hüftlangen Strickjacken in einer abgestimmten Farbe aussuchen, so wird Sie auch ein kühles Lüftchen nicht mehr vom herrlichen Mondscheinspaziergang abhalten. GS

Schweizerische Zwirnereiindustrie

Die Schweizerische Zwirnerei-Genossenschaft führte ihre diesjährige Generalversammlung unter dem Vorsitz von Dr. H. R. Leuenberger (St. Gallen) im Wohlfahrtshaus der Firma Rieter AG in Winterthur durch. In seinem Situationsbericht konnte der Vorsitzende darauf hinweisen, dass es der einheimischen Zwirnereiindustrie in den letzten Jahren dank dem Einsatz neuer, leistungsfähiger Zwirn- und Texturiermaschinen möglich geworden ist, mit weniger Personal und mit einer kleineren Zahl von Spindeln eine ins Gewicht fallende Produktionssteigerung zu erzielen (1967 11 958 t; 1972 20 241 t).

Ein grosser Teil der Produktion findet im Ausland Absatz. So entwickelt sich die schweizerische Zwirnereiindustrie immer mehr zu einer der exportintensivsten Sparten der schweizerischen Textilindustrie. Der letztjährige Export von Kräuselgarnen und Zwirnen überschritt mit 302 Millionen Franken erstmals die 300-Millionen-Grenze. Dieses Resultat ist um so beachtlicher, als die Kräuselgarnhersteller 1972 gegen ein weltweites Ueberangebot anzukämpfen hatten.

Die Beschäftigungsaussichten in der schweizerischen Zwirnereiindustrie werden zurzeit günstig beurteilt. Die Nachfrage nach Kräuselgarnen hat fühlbar angezogen, doch beeinträchtigt die Dollar-Abwertung das Geschäft in Uebersee. Stark gefragt sind gegenwärtig Baumwollfeinzwirne. Eine Nachfrigesteigerung zeigt sich ferner bei Zwirnen aus synthetischen Kurzfasern, rein oder gemischt. Mit Besorgnis wird in der auf den Export angewiesenen Zwirnereiindustrie die stark anhaltende Teuerung verfolgt. Auch bei den Textilrohstoff-Importen zeichnen sich trotz Abwertung verschiedener Währungen keine Verbilligungen ab. Die Flucht aus dem Dollar reisst die Rohwarenpreise vielmehr weiter in die Höhe. Es ist daher unerlässlich, dass, mindestens auf der Innenfront, alles getan wird, um der Inflation die gegenwärtige Virulenz zu nehmen.

Gessner AG, Seidenstoffwebereien, Wädenswil

Erfreulicher Rechnungsabschluss

An der 64. ordentlichen Generalversammlung konnte VR-Präsident M. Isler-Vetter 14 Aktionäre begrüßen, die 2396 Aktienstimmen (99,8 %) repräsentierten.

In seiner Präsidialansprache wies M. Isler auf einen erfreulichen Rechnungsabschluss des Jahres 1972 hin, der nebst den Rückstellungen erhöhte Abschreibungen erlaubte. Diese Tatsache ist umso positiver zu werten, als

es trotz eines nur leicht erhöhten Umsatzes (+ 6—7 %) möglich war, neben den verstärkten Abschreibungen auf Maschinen und Anlagen auch eine stark erhöhte Zuwendung an die Fürsorgeeinrichtungen der Unternehmung zu machen. Der Uebergang zum kapitalintensiven Betrieb wurde weiter akzeleriert; Zeugnis davon ist auch die erneute Reduktion der Belegschaft um rund 5 %.

Das vergangene Jahr war gekennzeichnet durch eine stark unterschiedliche und uneinheitliche Entwicklung der einzelnen Zweige der Unternehmung. Ueber alles darf die Beschäftigungslage jedoch weiterhin als gut bezeichnet werden. Eine ausserordentliche Belastung für alle Abteilungen der Unternehmung stellt die anhaltende Unsicherheit im Währungssektor dar. Ebenso bereiten die zum Teil stark inflationären und spekulativen Preisentwicklungen bei den Rohstoffen grosse Mühe und können in den wenigsten Fällen direkt auf den Abnehmer überwältigt werden. Als Kuriosum sei hier erwähnt, dass 1972 das erste Jahr in der Geschichte der Seidenweberei Gessner AG war, in dem kein Kilogramm Rohseide mehr verarbeitet wurde.

Starke Investitionen im maschinellen Sektor, erneute Reduktion des Personalbestandes und verstärkte Leistungen auf dem modischen Gebiet kennzeichnen das laufende Jahr und die Anstrengungen und Aussichten für die Zukunft. Ebenso liegt die Bewilligung für den geplanten Neubau nun vor, und man hofft im Frühjahr 1974 mit dem Bau beginnen zu können.

Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und die Jahresrechnung 1972 mit dem Bericht der Kontrollstelle. Ebenso folgte sie dem Antrag des Verwaltungsrates über die Verwendung des Rechnungsergebnisses. Im Sinne eines Teuerungsausgleiches für die Aktionäre kommt damit eine erhöhte Dividende von 6 % (im Vorjahr 5 %) zur Auszahlung.

Personalbedingte Sorgen der Bekleidungsindustrie

Mit der stufenweisen Beseitigung der Zollschränken zwischen der EWG und der EFTA bis Mitte 1977 eröffnen sich, wie aus dem soeben veröffentlichten Jahresbericht des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie (GSBI) hervorgeht, für die leistungs- und anpassungsfähige Bekleidungsindustrie neue Dimensionen. Vor allem exportorientierte Unternehmen erwarten von den erleichterten Zutrittsbedingungen zum aufnahmefähigen EWG-Raum mit modisch anspruchsvollen Konsumenten die Gewinnung neuer Absatzgebiete oder wenigstens die Rückeroberung verlorener Marktanteile. Andererseits wird sich der internationale Wettbewerb mit Preisdruck in den integrierten Märkten unerbittlich verschärfen. Die schweize-

rische Bekleidungsindustrie ist dabei infolge der behördlichen Beschränkung des ausländischen Arbeitskräftepotentials, die eine Anpassung der Produktion an den gross-europäischen Freihandelsraum vielfach ausschliesst, empfindlich benachteiligt. Auf dem Binnenmarkt dürfte sich die ausländische Konkurrenz vor allem im Bereich der Stapel- und Niedrigpreiswaren wesentlich zuspitzen. Es gilt somit, diese Gefahren zu erkennen und die unternehmerische Zielsetzung und Planung darauf auszurichten. Wirtschaftlich gesunde Firmen mit modernem Management, fortschrittlicher Marketing-Konzeption, differenzierendem Produktangebot in Qualität, modischen Neuheiten und Spezialitäten sowie mit optimalen Dienstleistungen und gutem Branchen-Image im In- und Ausland werden, wie im Jahresbericht des GSBI betont wird, selbst unter erschwerten Wettbewerbsbedingungen eine echte Zukunftschance haben. Dies gilt vor allem auch für mittlere und kleinere Unternehmen, sofern sie ihre Vorteile der Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit bei sinnvoller zwischenbetrieblicher Zusammenarbeit zu nutzen wissen.

Rückblickend auf das Jahr 1972 wird im Jahresbericht des GSBI festgestellt, dass die verschärften Wettbewerbsbedingungen sowie die Wachstums- und strukturbestimmende Arbeitsmarktlage sich in einem weiteren Belegschafts- und Unternehmensschwund äusserten. Die Zahl der in der Bekleidungsindustrie Beschäftigten sank von 50 166 im Vorjahr auf 48 772 Ende 1972 oder um 2,8 %. Die Anzahl Betriebe ging von 1091 auf 1056 oder um 3,2 % zurück. Dank starken Rationalisierungsanstrengungen lässt der Index der Bekleidungsindustrie im Jahre 1972 dennoch einen leichten Anstieg der realen Produktion (+ 1 %) erkennen.



Schweizerische Textilfachschule

Aus dem Jahresbericht 1972

Mit dem Jahresbericht 1972 schliesst die Textilfachschule Wattwil ihre Geschichte ab. Durch die Fusion mit der Textilfachschule Zürich, die am 1. Januar 1973 in Kraft getreten ist, wurde die Schweizerische Textilfachschule gegründet. Der Sitz befindet sich in Wattwil; in Zürich und St. Gallen werden zudem Schulungsstätten geführt.

Ueber die Organisation der neuen Schule wurde bereits in der mittex berichtet.

Aus dem letzten Jahresbericht der Textilfachschule des Direktors, Herrn E. Wegmann, seien folgende Auszüge erwähnt:

Schulisches

Ueber Bildung und Ausbildung wird heute überall und von allen eifrig diskutiert. Man spricht ja sogar von einem Recht auf Bildung, das in unserer Verfassung verankert werden soll. Viel zu diskutieren gibt auch die sogenannte Gesamtschule, die im Ausland schon in einigen Gegenden ausprobiert wird und wo eine grössere horizontale Durchlässigkeit Schülern aus allen Schichten grössere Chancengleichheit geben soll. Auch wir an der Textilfachschule Wattwil haben Probleme, die denen einer Gesamtschule nicht sehr unähnlich sind. Für die technische Ausbildung in den Sparten Spinnerei/Zwirnerei, Weberei, Wirkerei/Strickerei und Textilveredlung gibt es gegenwärtig 12 Ausbildungsmöglichkeiten, die nächstens eventuell sogar auf 15 erhöht werden könnten. In den einzelnen Richtungen sind unter Umständen nur wenige Studierende vorhanden, die das Führen einer gesonderten Klasse gar nicht erlauben würden. Es heisst deshalb, die Kurse richtig zusammenfassen, so dass Klassen einer minimalen Grösse entstehen, wobei jedoch auf die verschiedenen Niveaus Rücksicht zu nehmen ist. Deshalb werden z. B. in den Grundlagenfächern die Meister einerseits und die Techniker andererseits zusammengefasst. In vielen textiltechnischen Fächern müssen dann aber andererseits die Meister und Techniker der gleichen Richtung wieder in der gleichen Klasse unterrichtet werden. Das geht deshalb relativ recht gut, weil der Meisteranwärter gewöhnlich seinen Mangel an mathematisch-mechanischer Ausbildung durch eine grössere Praxis wettmacht und deshalb in den rein textiltfachlich bezogenen Fächern im allgemeinen mit dem Techniker schritthalten kann. Was wir also hier praktizieren, ist gewissermassen im Sinne der Gesamtschule, wo die Schüler nach ihrem Können und Leistungsvermögen in den verschiedenen Fächern zusammengefasst werden. Ohne dieses Zusammenfassen und Neuaufteilen unserer Studierenden können wir unmöglich mit ca. 100 Schülern so viele verschiedene Ausbildungsrichtungen und Niveaus anbieten. Dass natürlich das Aufstellen des Stundenplanes manchmal ein richtiges Puzzlespiel ist, wird jeder begreifen, der schon mit ähnlichen Aufgaben konfrontiert wurde.

Was uns auf längere Zeit Sorge macht, ist die Tatsache, dass heute überall der akademische Nachwuchs gefördert wird. In allen Teilen des Schweizerlandes werden neue Mittelschulen gebaut. Bis jetzt hat mancher Sekundarschüler, der an und für sich durchaus mittelschulwürdig gewesen wäre, einen gewerblichen oder industriellen Beruf erlernt. Was passiert, wenn nun nur noch, wer an der Mittelschule keine Aussicht hat oder dort scheitert, an den Gewerbeschulen ausgebildet wird? Dürfte da nicht mit der Zeit ein äusserst wertvoller Nachwuchs, der sich dank einer Weiterausbildung an einem Technikum oder an einer Fachschule theoretisch und praktisch das nötige Wissen und Können erworben hat, mit der Zeit verloren gehen. Was wir in der Industrie auch heute noch vor allem brauchen, sind gutqualifizierte Meister und Techniker, die auch die Praxis verstehen. Soll es so weit kommen, dass Akademiker später wieder auf einen handwerklichen Beruf umgeschult werden müssen, wie das in gewissen Ländern heute schon geschieht. Sicher möchten wir keine solche

Lösung. Darum ist es unerlässlich, dass die gewerbliche Ausbildung aufgewertet wird. Gute junge Sekundarschüler sollen sich von der Ausbildung, die sie in einem Betrieb und an der Gewerbeschule erfahren können, angesprochen fühlen. Die gewerbliche Ausbildung muss deshalb attraktiver gestaltet werden.

Für viele Firmen besteht immer wieder das Problem, neuen Mitarbeitern, die vorher in einer anderen Branche tätig waren, die an der neuen Stelle benötigten Kenntnisse mitzugeben. Aber auch bei bewährten Mitarbeitern kann es immer wieder vorkommen, dass in der einen oder anderen Beziehung gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten aufgefrischt oder neu gegeben werden müssen. Unsere Textilfachschule ist deshalb ohne weiteres bereit, in speziellen Fächern auch Teilstudenten aufzunehmen, die an allen Arbeiten und Klausuren teilnehmen und deren Leistungen auch durch Noten bewertet werden. Der Besuch solcher Kurse ist besonders wertvoll, weil jede Firma die ihr wichtig scheinenden Fächer auswählen kann, und der Kursteilnehmer hört nicht nur passiv zu, sondern nimmt am Unterricht aktiv teil. Im Prinzip können wir in allen Fächern nach Wahl solche Teilstudenten zulassen. Voraussetzung ist, dass sie die nötigen Vorkenntnisse aufweisen und an den Klausuren teilnehmen wie die übrigen Studierenden.

Schulbetrieb

Im Sommersemester 1972 waren 114, und im Wintersemester 1972/73 140 Studenten an der Textilfachschule Wattwil in Ausbildung.

Zudem wurden in St. Gallen (diese Schulungsstätte gehörte schon vor der Fusion mit Zürich zur TFW) 245 Lehrlinge in den textilen Fächern ausgebildet. Die Winterkurse 1972/73 in St. Gallen wurden von 50 Fachleuten besucht.

Die Hörsäle unserer Textilfachschule wurden auch im Jahr 1972 verschiedene Male den SVF und VST für Kurse zur Verfügung gestellt.

Exkursionen sind sehr geeignet, unseren Studierenden ein abgerundetes Bild der Textilindustrie zu bieten. Wir führen zudem immer mehr auch sog. Arbeitsexkursionen durch, bei welchen der Betrieb nicht nur besichtigt wird, sondern nachher auch eine Auswertung des Gesehenen stattfindet oder wo ausgiebig über bestimmte Probleme, die im Zusammenhang mit der Exkursion stehen, diskutiert wird. Allen Firmen, die uns immer wieder in grosszügiger Weise empfangen und oft auch noch bewirten, sei an dieser Stelle nochmals der herzlichste Dank ausgesprochen.

Betreffend die Lieferung von Maschinen, Bestandteilen, Materialien usw. verweisen wir auf die in diesem Jahresbericht abgedruckte Liste. Allen Firmen, die uns mit solchen Lieferungen grosszügig unterstützt haben, danken wir an dieser Stelle nochmals recht herzlich. Für eine Fachschule ist ein moderner und gutausgerüsteter Maschinenpark eine der wertvollsten Referenzen, und wir wissen deshalb die uns durch die Industrie zuteil werdende Unterstützung sehr zu schätzen.

Tagungen und Messen

Allen unseren Freunden und Gönnern, den Mitgliedern des Vorstandes und der Aufsichtskommission sowie der Rechnungsprüfungskommission für die im Interesse der schweizerischen Textil- und Textilmaschinenindustrie geleistete Arbeit sei herzlich gedankt. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sich Herren, die durch ihren Beruf schon sehr stark beansprucht sind, auch noch ehrenamtlich mit Belangen der Ausbildung abgeben. Aber eine gute, zielgerichtete Ausbildung ist eben nur dann möglich, wenn in engem Kontakt mit leitenden Herren aus Industrie und Handel die genauen Bedürfnisse der textilfachlichen Ausbildung erkannt und erarbeitet werden können. SR

Swisspack 74 mit erweitertem Zielkreis

Die Swisspack, Internationale Verpackungsmesse in Basel (14. bis 18. Mai 1974), ist — wie die Kurzbezeichnung andeutet — vor allem als Fachmesse für den schweizerischen Markt gegründet worden. Sie hat mit dieser Zielsetzung mit den beiden ersten, erfolgreichen Veranstaltungen von 1970 und 1972 ihre Existenzberechtigung bewiesen und eine zuvor in Fachkreisen oft empfundene Lücke geschlossen.

Es ist zu erwarten, dass sich die neue Entwicklungsrichtung schon an der nächstjährigen, dritten Swisspack vom 14. bis 18. Mai 1974 deutlich abzeichnen wird.

Erfreuliches Jahr für die Textilgruppe Freiamt

Am 23. Mai 1973 lud die Textilgruppe Freiamt zum bereits zur Tradition gewordenen jährlichen Presselunch ein.

Den Auftakt machte ein Besuch bei der *Färberei Stäger in Villmergen*.

Diese Besichtigung brachte einen interessanten Einblick in die Textilveredlung, die beim langen Weg vom textilen Rohstoff bis zum Endprodukt von entscheidender Bedeutung ist. Gefärbt wird in der Regel nach der Garn- oder Stoffherstellung und vor dem Konfektionieren zum Fertigprodukt. Die Firma Stäger hat eine lange Tradition. Bereits 1883 wurden die zum Flechten verwendeten Strohhalme gefärbt. Heute wird der Betrieb von der vierten Generation geführt und beliefert als Lohnfärberei Kunden in der ganzen Schweiz.

Nach der Dislokation in den Chappellehof orientierte der Präsident der Textilgruppe Freiamt Dr. P. Isler, Jacob Isler & Cie. AG, Wohlen, über das abgelaufene Jahr. Der Umsatz konnte um 7 % gesteigert werden und betrug 1972 rund 90 Millionen Franken. Die im Freiamt erbrachten Leistungen belaufen sich auf knapp 50 Millionen Franken. Dieses Ergebnis konnte bei leicht steigendem Personalbestand erreicht werden. 1800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in den zwölf Firmen beschäftigt, davon 52,4 % Schweizer. Die Frauen machen rund 71 % aus.

Dank bedeutenden Investitionen konnte der Umsatz pro Mitarbeiter nochmals gesteigert werden. Er liegt jetzt bei rund 50 000 Franken. Die Teuerung macht sich auch bei der Textilgruppe Freiamt stark bemerkbar. Die Personal- und Sozialkosten stiegen von 26,3 Millionen Franken im Jahre 1971 auf 28,8 Millionen im Jahre 1972.

Dr. K. H. Fischer, AG *Ernest H. Fischers Söhne, Dottikon*, kam noch besonders auf die Hausse bei den Rohstoffpreisen zu sprechen. In der zum Teil stürmischen Aufwärtsentwicklung ist die Wolle absoluter Spitzenreiter, de-

80 Jahre mittex — Mitteilungen über Textilindustrie

Die mittex werden monatlich in alle Welt verschickt. Europäische Textilfachleute schätzen Aktualität und Fachkunde der mittex-Information: Innerhalb Westeuropa steht Deutschland (28 %), Italien (14 %), Grossbritannien (11 %), Frankreich und Oesterreich (je 10 %) an der Spitze der ins westeuropäische Ausland versandten mittex-Ausgaben. Die verbleibenden 27 % verteilen sich auf die übrigen Staaten Westeuropas.